Ein Zeichen der Zuversicht

Darmstädter Privatbrauerei nimmt neue Abfüllanlage in Betrieb / Millionenprojekt in schwierigen Zeiten

Von Anja Ingelmann

DARMSTADT. Die ersten Planungen für den neuen Flaschenkeller haben schon vor drei Jahren begonnen. Ende 2019 hat die Inhaberfamilie Koehler die Verträge unterschrieben. Und dann kam Corona. „Wir haben uns gefragt: Können wir es überhaupt verantworten, diese Investition zu stemmen?“, sagt Wolfgang Koehler junior, der mit seinem Bruder Christoph die Geschäfte führt.

Für die Runderneuerung der Abfüllung waren immerhin knapp fünf Millionen Euro veranschlagt. Das ist die größte Einzelinvestition seit der Firmengründung im Jahr 1847. Gemeinsam beschloss die Inhaberfamilie: „Wir ziehen das Projekt durch.“

Für Mittwoch hatte das Unternehmen zur feierlichen Eröffnung geladen. Darmstadts Oberbürgermeister Jochen Partsch (Grüne) sprach den Koehlers seinen Respekt aus: „Dass Sie an dieser Entscheidung festgehalten haben, ist ein Zeichen der Zuversicht und ein Zeichen wirtschaftlicher Solidität“, sagte er. Wie für viele Bierbrauer war das Jahr 2020 für Darmstädter das wohl schlechteste Geschäftsjahr aller Zeiten mit einem Verlust von mehr als einer Million Euro.

Dass der Umbau letztlich geklappt hat, habe man auch den finanzierenden Hausbanken Sparkasse Darmstadt und Volksbank Darmstadt-Südhessen eG zu verdanken, sowie den 64 Mitarbeitern.

Deren Engagement war gefordert, um sechs Wochen zu überbrücken, in denen in der Darmstädter Goebelstraße keine Abfüllung erfolgen konnte. „Um lieferfähig zu bleiben, haben wir vorproduziert und extra eine zusätzliche Lagerhalle gemietet“, sagt Koehler. Außerdem hätten vier befreundete Brauereien beim Abfüllen unterstützt. Zum Teil wurde das Bier im Tankwagen bis in den Bayerischen Wald gefahren und die Flaschen hinterher. Dafür habe die Belegschaft Mehrarbeit geleistet, teilweise unter schwierigsten Bedingungen auf dem Hof.

Der Flaschenkeller ist nur 400 Quadratmeter groß. Die Maschinen konnten gerade so untergebracht werden. Foto: Guido Schiek

Denn der Umbau war durchaus anspruchsvoll. Das Grundstück und die Bestandsgebäude sind sehr kompakt, der Flaschenkeller nur 400 Quadratmeter groß. Das war auch für die Anlagenbauer eine Herausforderung. Selbst der Marktführer habe den Auftrag abgelehnt, mit der Begründung, dass sich die Pläne auf der kleinen Fläche nicht realisieren ließen, berichtet Koehler.

> *Um lieferfähig zu bleiben, haben wir vorproduziert und extra eine zusätzliche Lagerhalle gemietet.*
>
> Wolfgang Koehler junior, Geschäftsführer

Mit der Firma BMS aus Pfatter in der Oberpfalz fand man dann doch einen Partner, der sich das Projekt zugetraut hat. Das Ergebnis ist eine Kombination aus Maschinen verschiedenster Hersteller, die nach einem ausgeklügelten System auf den 400 Quadratmetern untergebracht worden sind. Als die Maschinen im März geliefert worden waren, mussten sogar Wände durchbrochen werden. Die Fassade des Kinopolis wurde geöffnet, um die schweren Maschinen per Kran in den Flaschenkeller zu heben.

Dass sich die Investition langfristig auszahlen wird, davon sind die Koehlers überzeugt. Schließlich spare man schon jetzt jede Menge Ressourcen ein. Die neue Anlage könne 15 000 statt 12 000 Flaschen in der Stunde befüllen und verbrauche sehr viel weniger Wasser und Energie. Das spare im Jahr 100 Tonnen CO_2 und neun Millionen Liter Wasser, hieß es am Mittwoch. Das hat man im Betrieb schon festgestellt.

Tatsächlich läuft die Anlage schon eine Weile, die Einweihungsfeier hatte sich wegen der Corona-Restriktionen allerdings nach hinten geschoben. Jetzt hoffen die Koehlers, dass der Absatz irgendwann wieder ein normales Niveau erreicht. Das Geschäftsjahr 2021 werde nicht ganz so schlecht ausfallen wie das davor, sagt Koehler junior. In die schwarzen Zahlen werde man aber wohl nicht kommen.

Gut ginge Flaschenbier über den Handel. Auch der Absatz über die Außengastronomie sei erfreulich. „Wir merken: Die Menschen trinken immer noch gerne ihr Bier.“ Dass Festivals wie das Endlich Open Air in Darmstadt und das Trebur Open Air in abgespeckter Form wieder möglich seien, komme der Brauerei zugute. Doch solche Gelegenheiten seien selten.

Noch im April sah jede vierte der 1500 Brauereien in Deutschland die Existenz gefährdet. Mit der Öffnung der Gastronomie, insbesondere der Terrassen und Biergärten, hat sich die Situation etwas entschärft. Die Darmstädter Brauerei und die ganze Branche blicken jetzt gespannt auf den Herbst.